

Restauriert und aufgehängt

Der Geweihleuchter aus dem Forchheimer Rathaus

Seit Anfang Juni wird ein Geweihleuchter wieder in der Schausammlung (Raum 105) gezeigt, der aufgrund seines konservatorischen Zustandes langezeit im Magazin aufbewahrt werden mußte. Unter Anleitung des Hauptrestaurators Josef Pröll unterzog ihn Kerstin Mürer, derzeit Praktikantin am Institut für Kunsttechnik und Konservierung des Germanischen Nationalmuseums, einer umfassenden und sorgfältigen Restaurierung.

An einer dreistrahligen Kette hängt das Geweih eines Sechsenders, das mit einer Brücke aus geschmiedetem Eisen zur Ringform vervollständigt ist und acht Kerzenteller trägt. Das Bildwerk eines Engels in heftiger Schreitbewegung ist dem Kopfstück der Trophäe vorgesetzt. Seine rechte Hand führt das Wesen schneuzend zur Nase und scheint sich gleichzeitig mit dem Handrücken Tränen von der Wange zu wischen. Entsprechende Spuren am Rücken der Skulptur und ein Holzstich aus dem Jahre 1877 bezeugen, daß die Figur im 19. Jahrhundert noch Flügel besaß und in der heute verlorenen Linken einen weiteren Kerzenteller trug. Zeit und Umstände dieses Verlustes ließen sich bisher nicht eindeutig ermitteln. 1880, als die »Plastische Kunstanstalt C. W. Fleischmann« in Nürnberg die Kopie unseres Leuchters in ihren Katalog der

lieferbaren Nachbildungen aufgenommen hatte, muß das Stück noch unbeschädigt gewesen sein. Und auch Henry d'Allemagne kannte diesen Zustand des Leuchters, als er ihn als typisches Beispiel deutscher Beleuchtungskörper des Spätmittelalters in seiner 1891 in Paris erschienenen »Histoire du luminaire« abbilden ließ.

In der Mitte des vergangenen Jahrhunderts befand sich das imposante Stück in der Sammlung des Freiherrn Hans von und zu Aufseß und war im Nürnberger Thiergärtnerort ausgestellt. Die Überlieferung weiß außerdem, daß der Museumsgründer den Leuchter aus dem Forchheimer Rathaus erworben habe. Dort schmückte er wohl den ratsherrlichen Versammlungssaal und wurde möglicherweise im Zuge einer Renovierung als überflüssiges, unzeitgemäßes Inventar ausgeschieden.

Trotz dieser Kenntnisse eignen dem originellen Beleuchtungskörper noch einige Rätsel. Zwar stammen das oberfränkische Bildwerk als auch die eisernen Tüllen – und daher wohl ebenso das Geweih – aus der Zeit um 1500, doch ursprünglich gehörten diese Teile nicht zueinander. Der weinende Engel stammt mit ziemlicher Sicherheit aus einer plastischen Kreuzigungsgruppe und eigentlich trug er einen Kelch in der Linken, um das Blut aufzufangen, das den Wunden

Christi entströmte. Solche Darstellungen trauernder Himmelswesen sind aus der Spätgotik zur Genüge bekannt. Später erst, in sekundärer Verwendung, wurde das Bildwerk zur Leuchterfigur umfunktioniert und statt des Gefäßes setzte man dem Engel einen Kerzenhalter in die wahrscheinlich erneuerte Hand. Was den Anlaß für diesen Austausch abgab, ist noch ungeklärt. Außerordentlich waren solch profane Zweckzuführungen ursprünglich für den sakralen Ort geschaffener Bildwerke jedoch offenbar nicht. In der Sammlung des Magdeburger Klosters Unser Lieben Frau blieb beispielsweise eine spätgotische, zur Büste fragmentierte Heilige Maria Magdalena aus der Oberheingegend erhalten, die – an der Schnittstelle mit einem barocken Wappen versehen – ebenfalls einer Geweihkrone vorgesetzt wurde.

Freilich bleibt ungewiß, was die Stelle des Engels ursprünglich einnahm, ob eine weibliche Büste – ein sogenanntes Leuchterweibchen – oder ein Wappen, was im Spätmittelalter nicht unüblich war. Wann das Bildwerk an die Stelle seines vielleicht schadhafte Vorgängers gesetzt worden ist, bleibt auch eine Frage. Daß es in der Barockzeit erfolgte, da man vielerorts die durch neue ersetzten, mittelalterlichen Ausstattungsstücke der Kir-



chen anderen Verwendungen
zuführen, kann nicht ausge-
schlossen werden. Wie dem
auch sei, die Vorstellung,
daß ein weinender und sich
schneuzender Engel über der
versammelten Stadtregerung
von Forchheim schwebte,

entbehrt eines kuriosen As-
pektes und der Seltenheit
nicht: Denn wo vergießt
der Himmel schon Tränen
über das Schmieden von
Ränken, über Parteienge-

zänk und über Fehler in der
Kommunalpolitik?

Frank Matthias Kammel

Gewehleuchter
Oberfranken, um 1500 entstandene Teile später montiert
Lindenholz, Hirschgeweih, Eisen, Dm. 97,4 cm, Inv.Nr. HG 67